

Verheiratet ist die Rosa mit dem Ernsti. Der Ernsti ist ein großer Mann, der einmal schön und schlank war. Aber weil ihm alles so gut schmeckt, was die Rosa kocht, hat sich der Ernsti im Laufe der Ehejahre einen großen Ehebauch angefressen. Sein Haar ist schütter und dünn geworden, und weil er sich nicht sooft die Zähne putzt, sind die im Laufe derselben Ehejahre gelb geworden. Die Rosa stört's nicht, man hat sich und einander geheiratet und wie gefangen, so gehangen. Ja, die Rosa mag ihren Ernsti und gerne kocht sie ihm lecker auf und verwöhnt ihn. Der Ernsti hat aber auch viel am Hals, das muss man schon sagen. Denn der Ernsti und die Rosa haben eine Firma. »Die Firma« sagen sie immer, weil es ja die ihre ist. Der Ernsti ist der Chef und die Rosa macht alles andere. Das ist nur recht und billig, denn auf dem Papier gehört die ganze Firma dem Ernsti. Und jemand muss ja die Briefe tippen, das Telefon beantworten und den Müll auslehren. Die Rosa stört's nicht, die will gar kein Chef sein. Sie bekommt jeden Monat ein bisserl Wirtschaftsgeld und über die Anschaffung von großen und wichtigen Dingen entscheidet eh der Ernsti.

Auch die Rosa ist so richtig schön dick und rund. Alles an ihr, das Gesicht, der Bauch, Schenkel, Waden. Wirklich, alles ist kugelrund, ihre Haut aber ist weich und zart und schimmert rosig. Ihre Augen sind seltsam grau-grün, können so gefährlich blitzen und starren wie die Augen von einem Krokodil. Ihr Haar ist lockig, ein kurz geschnittener, lustiger Lockenkopf. Wie überhaupt die ganze Rosa Blau eine lustige

Person ist. Fröhlich, immer gut gelaunt. Und sie mag sich selber, die Rosa Blau. Sie mag ihren runden Körper, sie findet sich schön. Das muss man wissen, damit man versteht, was die Rosa für eine ist.

Jeden Tag in der Früh richtet die Rosa ein Frühstück, macht sich sauber und schick, legt dem Ernsti sein Gwand heraus und dann fahren sie in die Firma. Dort geht der Ernsti in sein Büro und ist der Chef und die Rosa macht brav alles, was ihr der Chef-Ernsti anschafft. Zu Mittag geht der Ernsti essen, die Rosa muss halt leider im Büro bleiben, damit das Telefon besetzt ist. Wenn der Ernsti zurückkommt, macht sie ihm einen Kaffee und er sitzt wieder in seinem Büro. Die Rosa weiß eigentlich nicht, was er da den ganzen Tag macht, aber es wird schon wichtig sein, gell. Wenn es Abend worden ist, dann fahren sie wieder nach Hause und der Ernsti liest seine Zeitung, während die Rosa ihm ein lecker Essen aufkocht. Nach dem Essen geht der Ernsti seiner Lieblingsbeschäftigung nach, dem Fernsehen nämlich, und die Rosa bügelt, räumt auf oder was eben auch immer zu tun ist. Dabei singt sie vor sich hin oder will mit dem Ernsti reden, aber der Ernsti mag das gar nicht, gell, weil beim Fernsehen und nach so einem langen Arbeitstag braucht so ein Ernsti seine Ruhe. So ist das nämlich. Und so vergeht Jahr und Tag in dem Rosa-Leben und sie ist es zufrieden. Nur vor vier Jahren, da war auf einmal eine Unruhe, weil der Ernsti hat genug davon gehabt, in der kleinen gemütlichen Wohnung in der Stadt zu leben. Wenn einer eine Firma hat und auf seinen eigenen Ernstibeinen steht, dann will er auch standesgemäß wohnen. Na echt. Und standesgemäß kann bitte nun einmal nur im

Grünen sein, ein Haus mit Garten, damit die Rosa auch endlich ein Hobby hat. Die Rosa wollte nicht so recht glücklich werden über diese Idee. Sie mochte nämlich die kleine Wohnung, in der sie schon gelebt hatte bevor es einen Ernsti in ihrem Leben gab. Aber der Ernsti ist ein Konsequenter und bitte, die Rosa soll sich nicht so anstellen. Gut und schön und schön und gut, also sind sie aus der Wohnung aus- und in ein Haus mit Garten im Grünen eingezogen. Weil es einen Garten gibt, wollte die Rosa einen Hund, doch der Ernsti mag keine Tiere. Aber ein neues Auto wollte er, ein dickes Chefauto, weil der Firma ging's ja gut. Allerdings nicht so gut, dass man kaufen konnte, also wurde das Haus gemietet und das Auto geleast. Und wenn es der Firma einmal noch besser geht, kann man ja schließlich alles kaufen. Und wenn wir schon dabei sind, die Rosa soll eine Lebensversicherung abschließen mit dem Ernsti als Begünstigtem. Und weils im Doppel billiger ist, schließt der Ernsti auch so eine Versicherung ab. Das war also vor vier Jahren, seitdem wohnen die Rosa und der Ernsti im Grünen und jetzt brauchen sie nicht, wie früher, 20 Minuten in die Firma, sondern fast eine Stunde, aber im dicken Ernsti-Auto ist das kein Problem. Nur blöd, wenn die Rosa mal alleine wohin muss, denn die Busverbindungen sind gar nicht gut da draußen. Aber was soll's, so ist das eben.

Nun hätte alles die nächsten 20 Jahre noch so weitergehen können. Ist es aber nicht. Wann genau die Veränderung angefangen hat, das lässt sich heute nicht mehr so genau sagen, also wann genau die Rosa bemerkt hat, dass sie unzufrieden ist. Das mit der Unzufriedenheit, das ist so eine Sache. Erst weiß man ja nicht, was es genau ist, man hat nur so ein Gefühl –

wie ständig Magendrücken. Darum hat es die Rosa zu Anfang mit Melissengeist versucht und mit Kamillente. Aber der Magen war es nicht, wenn sie genau hinspürte, also ganz genau, dann war der Druck weiter oben, über dem Magen. Vielleicht also das Herz. Deshalb hat sich die Rosa untersuchen lassen, doch alles in Ordnung mit dem Rosa-Herzen. Der Doktor aber war ein kluger Mann und hat zur Rosa gesagt: »Frau Blau«, hat er gesagt, »vielleicht liegt Ihnen etwas auf der Seele.« Da musste die Rosa erst einmal drüber nachdenken, sich selber in die Seele schauen und eine Ehrlichkeit mit sich selber haben. Da kamen schon Sachen ans Licht, die der Rosa nicht so gut gefielen. Ihre Arbeit zum Beispiel ist eigentlich öde und das Haus plus Garten viel zu groß, viel zu viel Plackerei. Man könnte den Beruf wechseln, aber sie weiß erstens eh nicht, was sie machen will, und zweitens regt man besser den Ernsti nicht auf, dem möchte das nämlich nicht schmecken. Umziehen mag der Ernsti sicher auch nicht, und wenn man was nicht ändern kann, dann findet man sich drein. So jedenfalls sieht das die Rosa. Dem Ernsti, dem hat sie die Liebe und die Treue geschworen, beides ewig, das ist ganz fest, da gibt es nichts dran zu rütteln, auch wenn der Ernsti im Laufe der Jahre ein ungehobelter Klotz, ein mürrischer geworden ist, der selten eine Nettigkeit für die Rosa oder für andere Menschen übrig hat. Aber Ehe ist Ehe und was will sie denn eigentlich: Haus, Garten, Arbeit und Mann – da sollte man doch schon eine Zufriedenheit im Herzen haben. Also schluckt die Rosa ihre Unzufriedenheit runter und tut, was von ihr verlangt wird. »So ist das Leben eben«, sagt sie sich und hat es mit einem Lachen versucht. Denn wenn das Leben so ist, dann muss man ihm mit einem Lächeln begeben.

Man muss wissen, dass direkt neben dem Haus von der Rosa und dem Ernsti noch ein Nachbarhaus steht. Eines Nachts, die Rosa war schon fast am Einschlafen, da gab es einen richtigen Tumult – mit Schreierei und so. Die Rosa hat sich im Bett aufgesetzt, ganz erschreckt, hat den Ernsti am Arm gepackt und »Was ist denn das?« gefragt. Der Ernsti hat gesagt: »Das geht uns nichts an.« Und wollte wieder seine Ruhe haben. Aber die Rosa hat gerufen: »Da ist doch was los!«, ist auf, raus aus dem Bett, rein in den flauschigen Bademantel und ist zur Haustüre geeilt. Knurrend ist der Ernsti ihr hinterher getrabt, und wie sie die Türe aufgemacht und rausgeschaut haben, da sahen sie erst nur ein Knäuel von Armen und Beinen, hörten ein Stöhnen und Schnaufen und haben sich nicht ausgekannt. Wie aber die Rosa das Außenlicht angemacht hat, sah man den netten Nachbarn, der seine Frau verdroschen hat. Gleich hat der Ernsti die Rosa zurück ins Haus gezogen, die Türe zugemacht und gesagt: »Das geht uns nichts an.«

»Aber man muss doch was tun!«, hat die Rosa gerufen, da ist der Ernsti ganz böse geworden. Weil was glaubt denn so eine Rosa, in so etwas mischt man sich nicht ein, am Ende bekommt man nur selbst Ärger. Die Rosa hat nicht gewusst, was sie tun soll, hat er oder hat er nicht recht, der Ernsti? Schließlich hat sie doch wieder die Türe aufgemacht, aber da war schon alles vorbei, da ist nur mehr die nette Frau Nachbarin gestanden und die Rosa ist hin zu ihr. Sie hat gesehen, dass das eine Auge der Frau zugeschwollen und sie auch sonst ganz zerrupft war. »Was ist denn passiert?«, hat die Rosa gefragt. Die nette Nachbarin hat ein bissi geweint und gesagt: »Bitte Entschuldigung, dass wir Sie gestört haben, das tut mir

leid. Mein Mann und ich haben uns scheiden lassen und er ist ausgezogen. Aber jetzt hat er gehört, dass ich einen Freund habe, und da ist er böse geworden. Es tut mir leid, dass Sie das mitansehen mussten, bitte entschuldigen Sie.« Die Rosa hat sich geschämt, weil sie der netten Frau Nachbarin nicht geholfen hat. »Wenn wieder was ist, holen Sie mich«, hat sie zur Frau Nachbarin gesagt und sie nach Hause begleitet. Nachdem sie sich überzeugt hat, dass die Frau nichts mehr braucht und sie zusammen einen Cognac zwecks Beruhigung getrunken haben, ist die Rosa in ihr eigenes Haus zurückgegangen, hat sich ins Wohnzimmer gesetzt und darüber nachgedacht, wie feige sie ist. Der Ernsti ist aus dem Schlafzimmer raus und hat die Rosa zur Schnecke gemacht, weil sie sich immer in alles einmischt, sie wird schon noch sehen, was sie davon hat, und er hat ihr verboten, das noch einmal zu tun. Die Rosa ist wieder ins Bett gegangen, lag aber noch lange wach und dachte darüber nach, warum so ein großer, stattlicher Mann wie der Ernsti der netten Frau Nachbarin nicht helfen will.

Der Ernsti, der ja generell zu den Mundfaulen gehört, war am nächsten Tag noch brummiger als sonst, dauernd hat er die Rosa angeschnauzt und ihr klargemacht, dass sie ein kleines Nichts ist, so klein und so sehr nichts, dass sie gar nicht der Rede wert ist. Was kann so ein Rosa-Nichts froh sein, dass es einen Ernsti hat, der sich auskennt, der weiß, wo es langgeht. »Vielleicht hat er ja recht«, hat sich die Rosa gedacht, »wer bin ich schon, ich hab ja wirklich keine Ahnung von nichts.« Der Ernsti wird schon recht haben, ja, ja. Besser man geht der Frau Nachbarin aus dem Weg, dann wird man auch in nichts hineingezogen. Ein kleiner Zweifel ist aber in der Rosa-Seele haften geblieben, eine leise Stimme, die gesagt hat, dass man doch helfen muss, wenn eine in Not ist, dass man aufstehen und sich stark machen muss, wenn die Schwachen geschlagen werden. Aber besser, man schiebt diese Stimme beiseite, besser man hört nicht auf sie und versucht den Ernsti versöhnlich zu stimmen. Und das sollte, also wirklich, auch gelingen, denn in zwei Tagen ist der Hochzeitstag von dem Ernsti und der Rosa, der soll würdig begangen werden, nimmt sich die Rosa vor. Aufkochen wird sie, die Rosa, was richtig Leckeres, am besten die Leibspeise vom Ernsti, Schweinsbraten mit Krautsalat, jawohl. Und schick wird sich die Rosa machen, jawohl. Als sie der Ernsti am nächsten Nachmittag im Büro nicht braucht, geht sie in die große Einkaufsstraße. Da gibt es einen Laden wie aus Tausendund-einer Nacht, da wird sie schon etwas Schönes finden, um ihre Formen appetitlich zu verpacken, sodass es

dem Ehe-Ernsti Spaß und Laune macht, seine Rosa zu entblättern. Erst lecker essen und dann in den Kissen wühlen, einander kosen und herzen und handen und fußen, dass es eine Freude ist. So ist der Plan, und mit Lust und Wonnevorgefühl schreitet die Rosa zur Tat. Man muss nämlich wissen, dass es in der ehelichen Bettstatt vom Ernsti und der Rosa schon lange gar nicht mehr heiß hergeht. Dabei ist die Rosa eine echte Liebeselke, ergeht sich so gerne auf der Ernsti-Haut, streichelt und kost, küsst und liebt mit Leidenschaft. Aber es ist halt so, dass der Ernsti immer so lange fernsehen muss, das ist leider so, das macht er eben am liebsten und dabei darf er nicht gestört werden, sonst kriegt er eine schlechte Laune. Wenn er nach dem Fernsehen ins Bett geht, ist er rechtschaffen müde und etwaige Rosa-Avancen werden brüsk abgelehnt. Schließlich muss man am Morgen wieder früh raus, jetzt wird, also wirklich, geschlafen und aus. Das letzte Mal des geschlechtlichen Eheverkehrs liegt schon ein paar Monate zurück, doch morgen, da soll es wieder geschehen, und wenn die Rosa es dem Ernsti gut besorgt, vielleicht will er dann öfter, was weiß man?

Also rein in den Tausendundeine-Nacht-Laden, das ist eine Lust, Freude und Sinnlichkeit, da gibt es Samt und Seide, Höschen und Hemdchen, Spitzen und Schleifchen und Farben, alle Farben, welch eine Pracht! Die Rosa Blau schwelgt, probiert an, lässt sich beraten. Schließlich entscheidet sie sich für ein bordeauxrotes Negligé, Seide und viel Spitze, es umhüllt der Rosa Üppigkeit schmeichelhaft und weich. Richtig schön findet sie sich. In dem gleichen Rot ersteht sie noch zehn schlanke Kerzen mit Moschusduft, und: »Wünschen gnädige Frau auch ein Moschus-

Badeöl?«, ja, das wünscht die gnädige Frau, und den bordeauxroten Nagellack nehmen wir auch mit. All diese Errungenschaften werden vor dem Ernsti versteckt und am Morgen des Hochzeitstages stellt sich die Rosa so krank und marod, dass sogar der Ernsti sagt, sie soll seinetwegen zu Hause bleiben, auch wenn er findet, dass eine Rosa nicht krank zu sein hat, also wirklich. »Brumm du nur«, denkt sich die Rosa, »wirst schon sehen, wirst dich schon freuen.«

Den ganzen Tag legt die Rosa eine ungeheure Geschäftigkeit an eben diesen. Sie schrubbt und putzt das Haus, bezieht das Bettchen mit Seidenem, stellt überall die neuen Kerzen auf, deckt ganz festlich den Esstisch im großen Wohnzimmer und kauft Leckeres, dass sich die Balken biegen. Während der Braten bruzelt, nimmt sie ein wohlig warmes Bad, duftend nach Moschus, weich vom Öl, sult sich, streckt sich, pflegt sich. Entsteigt dem Bade, die Haut ist zart, schimmert sanft. Feilt und lackt sich Finger- und Zehennägel, wuschelt das Haar, legt Make-up auf und dann, ach dann, schlüpft sie in ihr neues Negligé und so schön war sie schon lange nicht mehr.

Der Braten ist fertig, die Rosa ist fertig, die Kerzen brennen, alles ist getaucht in sanftes Licht. Noch eine schöne Musik aufgelegt, da hört sie schon das Ernsti-Auto, vielleicht bringt er ihr zur Feier des Tages Blumen mit. Ein tritt der Ernsti, schaut und guckt und guckt und schaut und sagt: »Bist du blöd, du bist doch krank, so schlecht kann's dir nicht gehen, hättest also ruhig ins Büro gehen können.«

»Schimpf nicht, Ernsti, heute ist doch so ein besonderer Tag, da wollte ich dich überraschen.« Der Ernsti hat keine Ahnung, von was sein Eheweib da spricht, na, macht nichts, hat er's halt vergessen, er

hat ja auch so viel um die Ohren, sagt sich die Rosa. Jetzt aber zu Tisch, zu Tisch!

Da sitzt er, der Ernsti und mampft. Stopft schweigend alles in sich hinein. Beinahe will der Rosa der Mut schon sinken, aber nein und halt, bestimmt hat der Ernsti-Schatz nur einen harten Tag gehabt, bald wird er sich entspannen. Warte nur, Ernsti! Jetzt hat der Ernsti aufgegessen und will nur noch zu seinem Fernseher, doch die Rosa hält ihn sanft zurück und sagt: »Komm Ernsti, lass uns tanzen.« Aber der Ernsti findet das blöd und will nicht. Erst als die Rosa sagt, dass es ein Hochzeitstag ist, da seufzt er, legt die Arme um seine Rosa und sie tanzen. Da strahlt sie und dreht sich, schaukelt, swingt, schwelgt in Erinnerung. Und dann dreht, schaukelt und swingt sie sich und den Ernsti ins Schlafzimmer hinein, wo auch die roten Kerzen schimmern und duften, und die Rosa gleitet auf das Bett, rekelte sich, schlägt die Augen nieder und auch wieder auf, liegt verführerisch auf dem weißen Laken. »Komm Ernsti, komm zu mir!«, haucht sie und streckt die Hand nach ihm aus. Der Ernsti steht da und schaut sie an, starrt, sagt: »Nein. Du bist mir zu fett. Mir graust vor dir.« Und geht fernsehen.

Wie versteinert bleibt die Rosa alleine zurück. Langsam rollen Tränen über ihre runden, heißen Backen.

Zum sich selber Auskotzen fühlt sich die Rosa Blau. Alleine, verraten und verkauft. Elend ist ihr an Leib und Seele. Und zum ersten Mal in ihrem Leben schämt sie sich für sich selber. Immer hat sie sich schön gefühlt, gemocht hat sie ihren runden Rosa-Körper, hat sich zu Hause und wohl darin gefühlt. Ja, schon dick, aber dick war okay, so ist sie eben, ganz genau so. Und das war gut. Alles war gut. Aber jetzt.

Aber jetzt hat der Ernsti, ihr Ernsti, fett und grauslich zu ihr gesagt. Fett und grauslich! Keine Liebe, kein Sex. Nur fett und grauslich. Ist es da ein Wunder, dass der Ernsti lieber fernschaut? Dass er die Rosa nicht mehr belieben will? Nein, die Rosa wundert sich nicht. Immer hat sie gemeint, der Ernsti findet sie gut, so wie sie ist. Hat sie vielleicht zugenommen in den Ernsti-Ehejahren? Nie ist die Rosa auf eine Waage gestiegen, hat sie nicht interessiert. Die Kleidung passt aber noch, nichts zwickt und zwackt, also kann sie eigentlich nicht mehr geworden sein. Heißt das, sie hat dem Ernsti noch nie gefallen? Hat ihm immer schon gegraust? Hat nie was gesagt. Hat sie auch toll geliebt in den ersten Jahren. Wollte ihr vermutlich nicht wehtun. Und jetzt hat er es eben nicht mehr ausgehalten. Tapferer Ernsti, wie lieb von ihm. Jetzt ist das Maß halt voll. Dankbar muss man ihm sein für seine Ehrlichkeit, sagt der Ernsti. Ja. Ja, es tut weh, aber sie hat es nicht besser verdient, findet die Rosa. So lieb der Ernsti, so lange hat er zu ihr gehalten, so viel Güte, also ehrlich wahr. Gut, dass er jetzt was gesagt hat, jetzt muss etwas unternommen werden, jetzt gehen wir's an!

Und so ist es gekommen, dass die Rosa die erste Diät ihres Lebens begonnen hat. Aber welche trüben Tage sind das, wenn man nur an einem Salatblatt knabbern darf. Die Rosa ist ja ein Genussmensch, nie hat sie sich im Stehen einen Hamburger reingedrückt. Oh nein, fein hinsetzen, Tisch nett gedeckt und schwelgen und genießen. So isst eine Rosa. Aber mit den Salatblättern geht das nicht so gut, vor allem, wenn man daneben noch feine Sachen für den Ernsti kocht, dem kann man ja nicht die Butter vom Brot nehmen, nur weil man selber darbt.

An einem Tag sitzt die Rosa gerade an ihrem Schreibtisch im Büro und nagt an einer Salatgurke, der Ernsti isst auswärts sein Mittagsmahl, da läutet es an der Bürotüre, und als die Rosa öffnet, steht da ein Mann und schaut böse. Vorstellen tut er sich nicht, aber einen Ausweis hat er dabei, der ausweist, dass er ein Exekutor ist, und wenn ihm die Rosa nicht auf der Stelle 40.000€ gibt, sperrt er gleich die Firma zu. Sagt er. Die Rosa weiß nicht, ob er das wirklich kann, auch ist sie vollauf damit beschäftigt, nicht in Ohnmacht zu fallen, was für 40.000? »Umsatzsteuer«, schnauzt der Mann, »jetzt, sofort.« Weil die ist seit Monaten ausständig. Die Rosa kennt sich überhaupt nicht aus. Und wo, wo nur ist der Ernsti, sie weiß doch von nichts, das muss ein Missverständnis sein. Nix Missverständnis, Geld her, sagt der Mann. Die Rosa hat eine Riesenangst, der Mann ist auch so böse, »Lieber Gott, hilf mir!«, denkt die Rosa und fängt zu weinen an. Jetzt weiß der strenge Exekutor nicht, was er tun soll, als er sieht, wie die Rosa sich in ihre Bestandteile auflöst. Also gut, drei Tage gibt er ihr Zeit, dann muss sie das Geld aufs Finanzamt bringen, sonst ... Der Mann geht und als dann der Ernsti zurückkommt, heult die Rosa noch immer. Das macht den Ernsti ganz ungeduldig, weil er vor lauter Schluchzen kein Wort versteht, dieses hysterische Weib. Endlich kann die Rosa die Geschichte erzählen und dann geht der Ernsti brummend in sein Büro. Die Rosa läuft ihm nach: »Aber Ernsti, was für 40.000?«

»Du Urschel, ist dir nicht aufgefallen, dass wir keine Geschäfte mehr gemacht haben? Wann haben wir denn die letzte Rechnung ausgestellt? Ohne Geld kann ich die Umsatzsteuer nicht bezahlen.«

»Aber wenn keine Umsätze waren, wofür dann die Umsatzsteuer?«

»Na, von früheren Geschäften, von was denn sonst?«

»Aber warum hast du die nicht schon längst gezahlt – nämlich als wir das Geschäft gemacht haben?«

»Ach so, willst du mir jetzt sagen, wie ich meine Arbeit machen soll, ja? Bitte, wenn du es so gut weißt, bitte, hier, setz dich an meinen Schreibtisch, ab jetzt bist du der Chef.«

»Aber Ernsti, so mein ich das doch nicht!«

»Dann halt den Mund und geh an deine Arbeit.« Die Rosa setzt sich an ihren Schreibtisch, aber sie tut nichts. Sie hat Angst. Sie kennt sich nicht aus. Natürlich weiß sie, dass die Firma schon lange kein Geschäft gemacht hat. Und sie hat sich auch Sorgen deshalb gemacht, hat sich aber immer gesagt, der Ernsti weiß schon, was er tut, und so lange er nichts sagt, wird doch alles in Ordnung sein. Er hat ihr immer Wirtschaftsgeld gegeben, ein eigenes Gehalt hat sie nicht, nie gebraucht – wie sollte sie da wissen, dass.

In dieser Nacht schläft die Rosa kaum, sie hat schreckliche Angst, was soll aus ihnen werden, und der Ernsti will nicht reden. Ja, es ist eine richtig schlimme Nacht für die Rosa. Am nächsten Morgen bringt der Ernsti die Rosa ins Büro und fährt zur Bank. Nach einer Stunde ist er wieder da. »Alles in Ordnung«, sagt er, »du musst nur unterschreiben, dass die Bank ein Konto auf deinen Namen eröffnet und mit 40.000 belastet.«

»Auf meinen Namen?«, fragt die Rosa entsetzt.

Da legt der Ernsti den Arm um sie: »Schau Rosa, der Herr Bayer von der Bank sagt, das ist die einzige

Möglichkeit. Das Firmenkonto kann er nicht mehr belasten, das ist schon so im Minus. Und du hast, was das angeht, eine weiße Weste.«

»Aber ...«, sagt die Rosa.

»Rosa, du willst doch nicht, dass wir die Firma zusperren müssen, oder? Es ist ja nur eine Überbrückung. Wir haben gute Geschäfte in Aussicht, in spätestens drei Monaten zahle ich die 40.000 wieder zurück, in Wahrheit hast du also nie etwas damit zu tun, verstehst du?«

So ganz versteht es die Rosa nicht, aber der Ernsti kennt sich aus, wenn er sagt, das ist gut, wird das schon stimmen. Und weil die Rosa dem Ernsti vertraut, gibt sie der Bank ihre Unterschrift, bekommt dafür in einem Kuvert die 40.000 und bringt sie gleich aufs Finanzamt, wie es ihr der Ernsti aufgetragen hat. Und sie ist richtig froh und erleichtert, dass diese Schuld jetzt getilgt ist, Gott sei Dank, es ist geschafft, sie sind frei.

Seit der Sache mit der Umsatzsteuer ist der Ernsti sehr heikel, wenn es ums Finanzielle geht. Ständig sagt er: »Das geht sich nicht aus.« Und: »Das können wir uns nicht leisten.« Natürlich hat er recht, das weiß die Rosa ganz genau, und sie spart auch brav. Und so ist sie dann doch überrascht, als der Ernsti plötzlich ein neues Hobby hat. Er nimmt nämlich jetzt Flugstunden und will ein Pilot sein. Deshalb macht er den Pilotenschein. Woher dieses Interesse kommt, das weiß die Rosa nicht. Der Ernsti findet das nicht so überraschend, immer schon hat ihn die Fliegerei interessiert, ja fasziniert, und jetzt ist es eben so weit, also ehrlich wahr. Zwei oder drei Mal in der Woche geht er früher aus dem Büro weg, fährt zum Flughafen und nimmt dort bei einem Lehrer Stunden. Unangenehm ist das für die Rosa deshalb, weil sie an diesen Tagen mit dem Bus nach Hause fahren muss, und so eine Fahrt dauert zwei Stunden mit zweimal umsteigen. Das ist fad. Auch versteht die Rosa nicht, wo der Ernsti das Geld für seine Fliegerei hernimmt. Und warum er gerade jetzt Stunden nehmen muss, wo sie so knapp bei Kasse sind. Einen wirklichen Überblick hat die Rosa nicht, das Finanzielle hat schon immer der Ernsti geregelt. Sie weiß zwar, wie hoch die Miete ist, aber bezahlen tut sie der Ernsti. Auch die Telefonrechnung, die Versicherung, die Strom- und Gasrechnung. Und dann ist da noch das Büro in der Stadt, für das muss man auch Miete, Telefon, Strom und Gas bezahlen. Wie das alles funktionieren soll, kann – keine Ahnung. Der Ernsti spricht nicht darüber und mittlerweile hat die Rosa Angst, danach zu fragen.

Was passiert, wenn sie das alles nicht mehr zahlen können? Wie die Leasingrate fürs Auto? Lebensmittel? Angst und bang wird es der Rosa, angst und bang, wenn sie darüber nachdenkt. Es schnürt ihr die Luft ab, lastet als schlimmer Druck auf dem Rosa-Busen. Und jetzt also nimmt der Ernsti Flugstunden.

Wenn man's genau überlegt, kann ihn die Rosa schon verstehen. Da sitzt der Ernsti den ganzen Tag im Büro und nichts tut sich, keine Geschäfte werden gemacht. Dabei telefoniert er viel und hat keinen Erfolg. Und doch muss er jeden Monat eine Riesensumme Geldes aufstellen, es ist viel Verantwortung, die auf den Ernsti-Schultern liegt. Davon muss er sich auch mal ausruhen. Doch, die Rosa kann verstehen, dass er etwas Neues beginnt, etwas, das nur ihm gehört, wo er sich wieder frei fühlt. Darum sagt die Rosa nichts wegen der zusätzlichen Ausgaben, sie will ihm die Freude nicht verderben. Aber eine Lösung muss her, Geld muss her, so kann es nicht weitergehen.

Man darf es dem Ernsti nicht sagen, aber heimlich geht die Rosa zum Friseur – obwohl und naja, das ist dem Ernsti eh noch nie aufgefallen. Die Rosa hat ja nichts gegen ihren grauen Lockenkopf, aber springen müssen die Locken, lustig wippen, darum muss man sie alle paar Wochen schneiden. Da sitzt sie also, schaut ihr Gesicht im Spiegel an und findet, dass noch nichts davon zu sehen ist, dass sie diese blöde Diät hält, sie sieht aus wie eh und je, also fett und graulich. Und wie jemand, der sehr müde ist. So fühlt sie sich auch. Dieses Sich-schämen-für-sich-selber und das Sorgen des Geldes wegen haben den Rosa-Krokodilaugen den Glanz, den Wangen die Farbe genommen. »Du siehst nicht glücklich aus, Rosa

Blau«, denkt sie zu sich selber. Jetzt kommt das Fräulein Anni, um den Rosa-Schopf zu stutzen, und wie immer plaudert sie munter vor sich hin. Und dann sagt sie etwas, das das Rosa-Herz schneller schlagen lässt: »Wissen Sie, Frau Rosa, wir suchen eine neue Rezeptionistin. Kennen Sie nicht jemand, der verlässlich ist und gut zu uns passt?« Und ob die Rosa so jemanden kennt, sich selber nämlich, das wäre doch DIE Idee! Bestimmt würde sie sich hier wohl fühlen, ein Gehalt bekäme sie auch, das würde doch ihr und dem Ernsti einen Nutzen bringen, ihm etwas Last von den Schultern nehmen. Was man da genau tun muss, erkundigt sie sich beim Fräulein Anni, und was sie hört, ist nicht schwer, das traut sie sich zu: Kundentermine ausmachen, Kunden betreuen, Kaffee kochen, ein bisserl aufräumen, die Kassa machen. Ganz Feuer und Flamme ist die Rosa, jetzt muss sie nur den Ernsti davon überzeugen. Das wäre doch was! Ungeduldig wartet sie an diesem Tag, dass der Ernsti von seiner Fliegerei nach Hause kommt, wann denn endlich? Später als sonst, er ist auch in einer komischen Stimmung, zwar registriert es die Rosa, doch anders als sonst fragt sie nicht nach, zu aufgeregt ist sie, und schon platzt sie damit heraus, erzählt, schildert, strahlt. »Was sagst du dazu, Ernsti?«

»Was würdest du verdienen?«, will er wissen; gut, dass die Rosa nachgefragt hat, 1.200€ würde sie am Monatsende nach Hause tragen, und weil sie eine Angestellte wäre, müsste sie sich nicht mehr privat versichern!

»Und wer macht dann die Arbeit im Büro?« Naja, viel ist im Moment eh nicht zu tun, das müsste der Ernsti eben selber machen, und wenn es der Firma wieder gut geht, dann kann die Rosa ja zurück-

kommen, das ist doch ein guter Plan. Schließlich sagt der Ernsti, die Rosa soll es von ihm aus machen. Dann kann sie auch einen Teil der Hausmiete zahlen und Wirtschaftsgeld braucht sie ja dann auch keines mehr.

Ganz glücklich ist die Rosa, sie will den Ernsti umarmen, der schiebt sie weg. Das macht sie traurig, aber der Gedanke an ihre neue Chance verhindert, dass sie ganz verzweifelt ist. Gleich am nächsten Morgen geht sie in den Friseursalon – man stelle sich vor, wenn sie den Job bekommt, muss sie nicht mehr mit dem Bus fahren, zehn Minuten zu Fuß und sie wäre da – und spricht mit der Chefin. Die kennt die Rosa nun schon seit vier Jahren, denn seit die Rosa im Grünen wohnt, kommt sie hierher zum Haareschneiden. Die Chefin kann sich gut vorstellen, dass die Rosa hier arbeitet. Schnell sind sie sich handelseinig, alle freuen sich und die Rosa hat einen neuen Job, für den sie sogar Geld bekommt. Gleich am Montag kann sie anfangen, so eine Freude, so ein Glück! Der Ernsti wird sich schon daran gewöhnen, schließlich hat er ja auch was davon. Einmal in der Woche, das verspricht die Rosa dem Ernsti, wird sie ins Büro fahren und dort putzen, das muss ja auch getan werden, und der Ernsti ist bei solchen Dingen so ungeschickt.

An diesem Abend ist die Rosa ganz happy und möchte sich an den Ernsti schmiegen, aber der schiebt sie wieder weg. »Ich will doch nur kuscheln, Ernsti!«, flüstert die Rosa flehentlich bescheiden, doch der Ernsti bleibt hart und sagt: »Ich hab dir gesagt, dass ich dich nicht angreifen will, so lange du so fett bist. Lass mich in Ruhe.« Und geht fernsehen. Still bleibt die Rosa im Schlafzimmer zurück, still weint sie, grämt sich, verflucht sich, weil sie nicht und nicht dünner wird. Gleich nimmt sie sich vor, eine neue

Diät auszuprobieren, sicher hat sie bisher alles falsch gemacht, sie muss nur etwas finden, das wirkt. Das kann doch nicht so schwer sein und dann wird der Ernsti sie wieder lieb haben. »Aber kann ich ihm das verzeihen?«, fragt sich die Rosa plötzlich, »dass seine Liebe und Zärtlichkeit von meiner Figur abhängen?« Ganz kalt wird ihr bei diesem Gedanken. Was, wenn sie dem Ernsti das nicht vergeben kann? Erschrocken steht sie auf, geht ins Wohnzimmer und stellt sich vor den Fernseher, egal, wenn das den Ernsti böse macht, das hier ist wichtiger. »Ernsti, was ist, wenn ich dir nicht verzeihen kann, dass du mich nicht so liebst wie ich bin? Was haben wir dann vom Schlanksein?«

»Kann ich auch nicht ändern, das ist dann eben so, und jetzt geh da weg, ich will fernsehen.«

Traurig geht die Rosa wieder ins Schlafzimmer. Und zum ersten Mal kommt ihr der Gedanke, dass sie vielleicht doch nicht mit dem Ernsti zusammenbleibt, bis dass der Tod sie scheidet.